

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

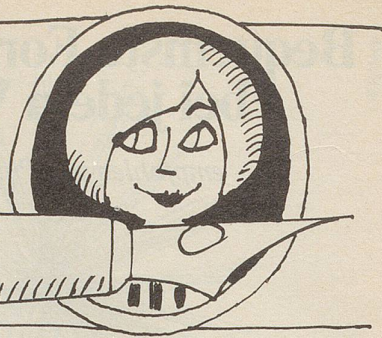
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Geduld muss sein

Sooft meine streitbaren Schwestern auf die Barrikaden steigen, um die mangelnde Chancengleichheit zu beklagen, stossen sie bei näherer, objektiver Betrachtung auf die Tatsache, dass vielen Frauen die Ambition fehlt, Karriere zu machen. Weshalb es ihnen noch (oder überhaupt?) daran fehlt, wird auch von Psychologen, Soziologen und anderen -ologen nur schwer zu ergründen sein. Die Emanzipationsbestrebungen sind noch «jung». Treffend stellte der «Gemeinnützige Frauenverein» fest: «Die Bewusstseinsbildung braucht Zeit.»

Also Geduld, meine Damen! Dem so oft gehörten und gelesenen Argument «Rollenprägung» misstrauere ich. Unsere Töchter sind heute schon so eigenwillig, dass sie sich kaum mehr in irgendwelche Rollen drängen las-

sen. Es ist sogar, bei vielen von ihnen, eher eine Angleichung an die Männer-Rolle zu beobachten: Sie tragen Jeans, rauchen Zigaretten, ihre Sprache ist burschikos, und sie denken nicht daran, ein Mauerblümchendasein zu fristen, sondern ergreifen schüchternen Burschen gegenüber unbefangen die Initiative. Mag sein, dass Gleichberechtigung manchmal mit Gleichmacherei verwechselt wird. Ob dies der Fall ist, darauf werden wir erst nach ein oder zwei weiteren Generationen eine Antwort haben.

Es scheint mir allerdings nicht abwegig, anzunehmen, dass wir uns nicht nur in unserer physischen, sondern auch in unserer psychischen Konstitution (gottlob!) unterscheiden. Einmal davon abgesehen, dass nicht alle «Selbstverwirklichten» geborene Akademikerinnen, Managerinnen oder Nationalrätinnen sein können, sondern in Büros oder Fabriken ein kaum aufregendes, interessantes Leben führen, ist es eine sehr persönliche Frage, ob

man sich langweilt oder nicht. Die beklagte Isolation der Hausfrauen lässt sich vermeiden, denn kontaktfreudige Menschen haben noch immer und überall Anschluss gefunden. Zudem gibt es eine Fülle von Freizeit-Angeboten, Kursen. Also braucht die geistig interessierte Hausfrau keineswegs zu verkümmern, und wenn sie – als Akademikerin beispielsweise – das Glück hat, eine Putzfrau zu finden (doch, das gibt es noch!), kann sie sowohl Mutter und Hausfrau als auch Berufsfrau sein. Putzfrauen gelten aber auch als «Gedemütigte», Alice Schwarzer beklagt, dass es sie noch gibt. Merkwürdigerweise fragt sie sich nicht, ob – vergleichsweise – das Dasein eines Maurers oder Strassenwischers attraktiver ist. Und weshalb ist das Dienen a priori suspekt? Letztlich dient auch ein König seinem Volk...

Übrigens: Auch Politik ist «Dienstleistung», und die Forderung: «Mehr Frauen in die Politik!» prinzipiell gerechtfertigt.

Aber: Nur dann, wenn sie qualifiziert sind. Auf diesen Einwand hielt mir eine Nationalrätin entgegen: a) Zuerst die Frau, dann die Qualifikation. b) Männer sind oft nicht besser qualifiziert. Dazu meine ich: Schon findet sich eine Reihe von Frauen sowohl in der Politik als auch in leitenden Positionen. Ergo: Wer eine gute Ausbildung, Können, Mut, Initiative und Durchsetzungsvermögen in die Waagschale zu werfen hat, dem räumt man grössere Chancen ein. Jedenfalls mehr als der geistig desinteressierten Frau – und das betrifft nicht nur die Hausfrau, das kann auch bei einer berufstätigen Frau der Fall sein, deren «Horizont» nicht über das Büroputz hinausreicht.

So wäre es wohl nicht klug, es den Männern gleichzutun und nur den Ambitionierten, den «Möchtegernern» einen Platz einzuräumen, weil dann unser sogenanntes «Image» darunter leiden könnte – noch bevor es sich hätte bewähren dürfen. *Margrit*

## Wolfsbarsch an Rotwein

In einem Schweizer Frauenblatt gibt ein «groscher Koch» für «grosse Küche» seine Feinschmeckerrezepte, «abgewandelt auf seine unverwechselbare Art», für uns Schweizer Frauen preis.

Das wären: Langustinen-Spiesschen mit einer Estragon-Mousselinesauce, Wolfsbarsch in Rotwein und Perlhuhn mit Maiscrêpes.

Kürzlich hat der grosse Koch andere grosse Leute zu sich zu einem «déjeuner sur l'herbe» eingeladen. Da es aber regnete, machte er aus der Not eine Tugend und baute das ganze Café de Paris in einer Grotte auf – mit allem, was dazugehört: mit Tausenden von Kerzen, einem 45 Kehlen starken Chor, der die Tafelmusik sang.

Das macht uns Schweizer Frauen natürlich einen gewaltigen Eindruck. Und nun dürfen wir unsere Gäste mit Superrezepten verwöhnen. Ich entscheide mich für

den Wolfsbarsch in Rotwein, finde das ganz besonders speziell – vor allem den Namen. Dreimal habe ich das Rezept durchgelesen, langsam und konzentriert – und war auch nach dem dritten Mal so klug als wie zuvor. Dann eben keinen Wolfsbarsch, sagte ich mir, dann eben Perlhuhn. Und wie ich Perlhuhn laut aussprach, kam mir Tante-Zias «Huhn im Topf» in den Sinn. Das Wasser lief mir im Mund zusammen. Und mit einem gezielten Schwung warf ich das Frauenblatt mit seinen komplizierten Rezepten in den Papierkorb. – Dort soll es ruhen.

Jetzt biete ich dem «grossen Koch» die Stirn, und allen, die es lesen wollen, gebe ich Tante-Zias einfaches «Huhn im Topf»-Rezept bekannt. Sollte es dem Grosskoch unter die Augen kommen, stünde ihm wohl der Verstand still – und das geschähe ihm recht.

Also: Man stelle sich einen Küchentisch in einer Tessiner Küche vor. Tante-Zia legt das Huhn mit ein paar Kräutlein und



«Sie werden bald einer Frau begegnen. Sie wird einsachtundsechzig gross und achtundfünfzig Kilo schwer sein!»



viel Liebe in einen grossen Ton-  
topf. Dann wäscht sie ein paar  
grosse Kartoffeln mit Sorgfalt,  
trocknet sie ab, legt sie rings um  
das Huhn und schiebt den Ton-  
topf in den Ofen. Ecco!

Nach einer guten Stunde zie-  
hen so wundersame Düfte von  
der Küche in die Wohnung, dass  
wir uns auf die Holzstühle in der  
Küche setzen und nicht mehr  
wegzubringen sind. Wenn Tante-  
Zia den Topf öffnet, sind Huhn  
und Kartoffeln knusprig braun,  
und doch zergeht alles auf der  
Zunge. – Sämtliche Perlhühner  
der Welt können mir gestohlen  
werden.

Zum Trinken giesst uns Tante-  
Zia heisses Wasser aus dem Kes-  
sel über einen Zitronenschnitt in  
eine grosse Henkeltasse. Davon  
trinken wir vier, fünf Tassen voll.

Wein ist leider viel zu teuer,  
sagt Tante-Zia, und Bier trinken  
Damen nicht. Sie lacht ihr gluck-  
sendes Lachen und schielt zu uns  
herüber, die wir den letzten Rest  
Huhn aus der Schüssel kratzen  
und uns die Finger ablecken. Mineral-  
wasser ist zu schwer zum  
Heimschleppen. Auch sie, stellt  
Tante-Zia fest, habe nur zwei  
Hände. Heisses Wasser aber ver-  
teilt, entfettet, sagt sie, macht  
schlank, gibt einen gesunden  
Schlaf und bringt süsse Träume.

Suzanne

## Ist Name Schall und Rauch?

Kürzlich lief ich besonders  
glücklich durch die Stadt: In ei-  
nem teuren Geschäft, das ich  
sonst selten zu betreten wage,  
hatte ich eine gute und schöne  
Bluse um ganze 60 Franken billi-  
ger erstanden. In dieser eupho-  
rischen Stimmung traf ich auf  
Lisa. Lisa ist eine gepflegte Frau  
im besten Alter. Lisa ist immer  
auf dem laufenden, was «man»  
trägt, und sie richtet sich da-  
nach. Nie würde sie zum Bei-  
spiel die Redingote vom vorigen

Jahr tragen, wenn die Mode lose  
Mäntel vorschreibt. Die Lisa  
vermag's. Darum rümpft sie  
auch ihr zierliches Näschen über  
Sonder- und Ausverkäufe. Trotz-  
dem musste ich ihr unbedingt  
über meine Trouvaille berichten.  
Sie schien nicht sonderlich be-  
eindruckt. Also zog ich die Bluse  
aus ihrer Umhüllung, so dass die  
Etikette mit dem vornehmen Na-  
men sichtbar wurde. Jetzt war  
Lisa plötzlich interessiert. «Im-  
merhin Paris», sagte sie ehr-  
fürchtig, und ich spürte, wie ich  
samt Bluse in ihrer Achtung  
stieg.

«Name ist Schall und Rauch»,  
lässt Goethe seinen Doktor  
Faust sagen. Heute ist mancher  
Name Geld für seinen Träger  
wie für den, der diesen Namen  
verkauft. Ein Name bedeutet  
Prestige für die Käuferin. Die  
simple, weisse Chemisebluse  
wirkt gleich aparter, wenn es  
sich um eine Création Cathérine  
handelt. Das fade, graue Fähn-  
chen erscheint (und ist auch)  
teurer, wenn Franco in Firenze  
Pate gestanden hat. Das Foulard  
wird so geschlungen, dass der  
Namenszug des berühmten  
Modeschöpfers lesbar ist. Kein  
Mensch würde sonst glauben,  
dass seine Trägerin dafür eine  
dreistellige Summe bezahlt hat –  
das Doppelte von dem, was der  
Pulli kostete. Solchen prestige-  
bewussten Damen kommt auch  
ein italienischer Schuh-Créateur  
entgegen: die Absätze seiner  
Fussbekleidungen werden von  
einer schmalen Goldspange um-  
spannt. Für diese besondere  
Note bezahlen Interessentinnen  
gerne von 150 Franken an auf-  
wärts.

Manches Modehaus pflegt sei-  
ne Objekte im Schaufenster mit  
wohlklingenden Namen zu ver-  
sehen. Dass jenes himmelblaue  
Kleid Sandra heisst, ist mir aber  
egal. Viel lieber wüsste ich, aus  
welchem Material es geschneid-  
ert ist.

Namen auf Schirmen, auf Tas-  
chen, auf Aermelaufschlägen  
und so weiter. Vielleicht be-  
schert uns der nächste Mode-  
sommer ein Dirndlkleid mit der  
aufregenden Etikette «Heidi  
Fashion – Création de Luxe». Zum  
bescheidenen Preis von 500  
Franken. Annemarie A.

PS. «Adelheid» klänge zwar  
nobler, finden Sie nicht?

## Spinnen am Morgen ...

... bringt Kummer und Sör-  
gen! Das stimmt. Ich kann's am  
Morgen nicht – und nicht am  
Abend. Trotz fleissigen Uebens.  
Doch: Wenn alles spinnt, kann  
ich's allein nicht lassen.

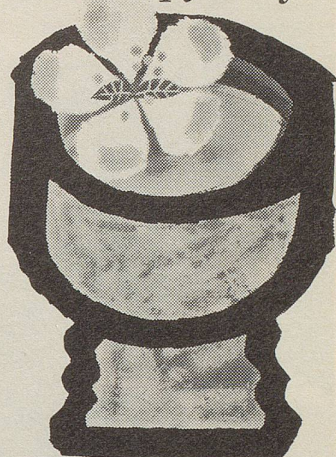
Der Sog zurück zur Natur hat

auch mich erfasst und mir den  
Boden unter den Füssen fort-  
gerissen. Was lange Zeit verpönt  
war, ist endlich offiziell modern.  
Und nun macht's uns allen gros-  
sen Spass.

Ich spinne also. Dabei habe  
ich mir überlegt: Wenn alles  
spinnt, wird es bald nicht mehr  
genügend Schafe geben, die ihre  
Wolle zu Markte tragen. Ich  
sollte Züchter werden und eine  
besonders zierliche Schafrasse  
ins Leben rufen. Sie müsste auf  
dem Balkon zu halten sein und  
trotzdem ausgiebig Wolle liefern.  
Ich würde viele Blumentrögli  
aufhängen, darin spezielles Weid-  
gras wüchse, an dem sich meine  
herzigen Wollschöofli labten. Ein  
paar Gänseblümchen würden der  
Idylle Lieblichkeit verleihen. Ein-  
mal pro Tag ginge ich mit mei-  
nen Schöofli spazieren, so wie  
andere Leute mit ihrem Hund.  
Ein wetterfestes Lodencap lieesse  
sich finden, etwas Altmodisches  
fürs Haupt ebenfalls. Einen  
mächtigen Stecken holte ich mir  
aus dem Wald. Dann setzte ich  
meine Lieblinge in den Einkaufs-  
korb und brächte sie an den  
Wiesenrain, allwo sie sich nach  
Herzenslust tummeln könnten.  
Wäre ihr Bäuchlein voll der safti-  
gen Kräuter, sammelte ich sie  
wieder ein und trüge sie zurück  
in die Blumentrögli – in unserem  
gutbürgerlichen Wohnblock darf  
es auf der stets gepflegten Treppe  
natürlich keine Schafstapen ge-  
ben. – Die lieben Kleinen legten  
sich unter die schattenspendenden  
Gänseblümchen und blöckten zu-  
frieden vor sich hin.

Beim Grosi war freilich alles  
ganz anders. Sie nannte eben einen

## Fabelhaft ist Apfelsaft



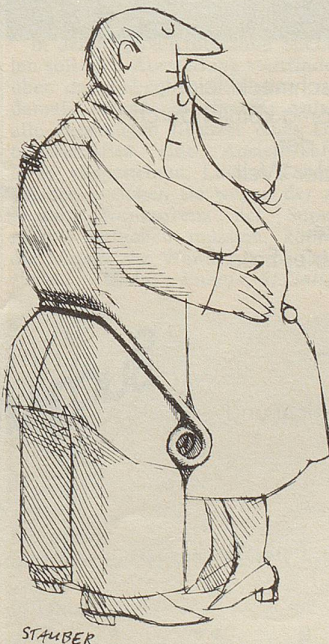
ova **Urtrüeb**  
bsunders guet

Bauernhof ihr eigen, mit einem  
Güggel auf dem Mist und einem  
echten Ziehbrunnen. Das mit  
dem Ziehbrunnen liesse sich  
eventuell auch bei uns machen,  
da wir einen Bach in der Nähe  
haben. Doch die Sache mit dem  
Güggel und dem Mist wird  
schwieriger ...

Einmal im Jahr gäbe es ein  
grosses Fest, ein Schafsfest. Die  
Freunde kämen. Der Metzger  
lieferte den saftigen Schinken,  
der Bäcker das kernige Brot  
(Korn würde ich nicht auf dem  
Balkon anpflanzen, weil ich kei-  
nen Dreschflgel habe). Die kost-  
baren Wolle-Erzeuger dürften auf  
dem mit Aehren geschmückten  
Tisch herumlaufen, und wir alle  
wären happy and high.

Spinne ich? Tatsächlich, hei,  
wie das geht! Der Faden ist nicht  
zu locker und nicht zu fest. –  
Jetzt habe ich den Dreh heraus.

Marianne



STAUBER

Zuschriften für die Frauenseite sind  
an folgende Adresse zu senden:  
Redaktion der Frauenseite, Nebel-  
spalter, 9400 Rorschach. Nichtver-  
wendbare Manuskripte werden nur  
zurückgesandt, wenn ihnen ein fran-  
kirtes und adressiertes Retourcou-  
vert beigelegt ist. Manuskripte sollen  
1½ Seiten Maschinenschrift mit  
Normalschaltung nicht übersteigen  
und dürfen nur einseitig beschrieben  
sein. Bitte um volle Adressangabe  
auf der Rückseite des Manuskripts.

## Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable  
Haus. BEL-ETAGE mit Balkon-  
zimmern, freie Sicht auf See  
und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant.  
Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum.  
Solarium. Bequeme Bus-Ver-  
bindung zum neuen Heilbad.

P. Graber, dir.  
Telefon 082/2 21 21 Telex 74430